

Tergast, Gemeinde Moormerland, Landkreis Leer

1. Lage und Siedlungsform

Tergast liegt etwa 2 km nordöstlich von Oldersum entfernt als Haufendorf auf einer ca. 5 m hohen Geestinsel inmitten der ansonsten flachen, sich auf Meereshöhe befindenden Emsmarsch, die nach Osten in der Dicke abnimmt und in Moormarsch übergeht. Die niedrigen Grünlandflächen in der Fehntjer Niederung, Niedermoorstandorte, östlich von Tergast werden als Meeden bezeichnet. Noch weiter östlich, bei Neermoor und Warsingsfehn, beginnt bereits ein ehemaliges Hochmoorgebiet, im Nordosten bei Ihlow beginnt der eigentliche Geestrand.

2. Vor- und Frühgeschichte; Bodendenkmäler

Viele Einzelfunde aus dem Tergaster Raum belegen die frühe Besiedelung des exponierten Wohnplatzes: Knochen, Urnen und Keramik aus der Bronze- oder Eisenzeit sowie eine größere Zahl von Keramikscherben aus der römischen Kaiserzeit, dem Mittelalter und der Neuzeit.

3. Ortsname, Flurnamen

1401 erfolgt die erste Nennung Tergasts als „Gast“ in einer Schenkungsurkunde zugunsten des Klosters Langen. Umstritten ist, ob es sich bei dem 1409 erwähnten Ort „Thyadmaragast“ um das Kirchdorf Tergast oder um den Einzelhof Tammegast handelt. Möglicherweise hat hier eine Namensübertragung oder ein Namenswechsel stattgefunden.

1436, 1439 und 1447 bezeichnete man den Ort mit „ter Gast“ oder „tor Gast“, danach oft einfach nur „Gast“ und auch „Oldersumer Gast(e)“, also die Gaste bei Oldersum. Der Begriff „Gast(e)“ bezeichnet das hochgelegene Ackerland. Die Präposition „tor“ und der Artikel „der“ sind zu „Ter-“ verschmolzen. „Tergast“ bedeutet also sinngemäß „auf dem Geestrücken“ oder „Sandrücken“. Aus dem Siedlungsnamen Tergast oder einer gleichlautenden Wohnstättenbezeichnung entwickelte sich im Laufe der Zeit auch ein Familienname „Tergast“.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Nach der Völkerwanderung gehörte der Siedlungsraum der unteren Ems zum Emsigerland. Tergast soll eine Burg gehabt haben. Bis Anfang der 1980er Jahre stand am westlichen Ortsrand ein altes (Stein-)Haus unmittelbar an der Kirche und auf einer Anhöhe gelegen, das „Burg“ genannt wurde. 1447 findet ein Hoytet Tammana als Häuptling von Tergast Erwähnung. Wenige Jahre später war das Kirchspiel Tergast Teil der Herrlichkeit des Häuptlings Wiard von Oldersum.

Tergast gehörte zur Rorichmoorer bzw. zur Oberemsischen Deichacht. Im 17. Jahrhundert gab es etwa 20 Bauernstellen in Tergast, von denen viele alte Höfe heute noch im Ort stehen. 1631 ging Tergast mit der gesamten Oldersumer Herrlichkeit an die Stadt Emden. Nach der „Franzosenzeit“ kam der Raum Oldersum-Tergast 1817 zum Amt Emden, 1885 zum Landkreis Emden. Nach der Kreisneugliederung kam die selbstständige Gemeinde Tergast 1932 zum Landkreis Leer.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

Der örtliche Bürgermeister, seit 1925 im Amt, trat 1933 in die NSDAP ein, um im Amt bleiben zu können, das er bis Juni 1945 ausfüllte. Vor dem Zweiten Weltkrieg entstanden einige Wohnhäuser entlang der Straße nach Oldersum. 17 Zwangsarbeiter, vermutlich Russen oder Ukrainer, waren u.a. auf der Ziegelei Reins in Tergast eingesetzt. Die Arbeiter waren in einem Lager in Oldersum untergebracht.

Für Erdarbeiten beim Bau einer „Druckrohr-Trinkwasserleitung“ vom Wasserwerk Tergast nach Emden im Frühjahr 1943 wurden im Auftrage der Stadt Emden Gefangene aus dem Justiz- und Strafgefangenenlager Brual-Rhede (Emslandlager III) eingesetzt. Während ihres Arbeitseinsatzes waren die Gefangenen in der Turnhalle der Neutorschule in Emden untergebracht.

Westlich des Ortes war eine zur Flugabwehr von Emden gehörige Scheinwerferstellung errichtet worden. Anfang 1945 wurden in Tergast Soldaten verschiedener Marine-Einheiten stationiert und z.T. privat einquartiert. Sie errichteten eine Baracke und sicherten u.a. das Tergaster Wasserwerk gegen Fliegerangriffe. Ende April, Anfang Mai 1945 beschossen die heranrückenden kanadischen Truppen Tergast heftig, ein Zivilist kam durch Granatsplitter ums Leben. Bei der Besetzung durch die Kanadier am 4. Mai wurden nach kurzen Bodenkämpfen neun deutsche Soldaten getötet – vier von ihrem eigenen Vorgesetzten.

c. Strukturwandel nach dem Zweiten Weltkrieg

Durch eine erhebliche Zahl von Flüchtlingen und Vertriebenen wuchs die Bevölkerung von Tergast zwischen 1939 und 1946 um den vergleichsweise hohen Anteil von 49,4%. Bis 1961 stabilisierte sich dieser Zuwachs auf 25,7%. Nach dem Zweiten Weltkrieg ging die Anzahl der Hofstellen leicht zurück: 1950 gab es 26 Höfe im Ort, 1980 nur noch 18. Zwei Lebensmittelgeschäfte, eine Bäckerei und die Gastwirtschaften im Ort mussten aufgegeben werden. In den 1960er und 70er Jahren wurden zwei kleine Siedlungen errichtet (Hörn-Vier und Vesperweg). Seit 2005 wird ein neues Wohngebiet mit 20 Grundstücken im Westen der Gemeinde an der Kreisstraße 7 erschlossen.

1979 erhielt Tergast eine neue Sportanlage am westlichen Ortseingang. Bis zur Gebietsreform Ende 1972 wurde Tergast durch einen Bürgermeister verwaltet, der meistens gleichzeitig Gemeindedirektor war. Seit dem 1. Januar 1973 ist Tergast Teil der Gemeinde Moormerland und hat einen ehrenamtlichen Ortsbürgermeister, dem ein Ortsrat zur Seite steht. 1998 bis 2007 wird in Tergast eine Maßnahme zur Dorferneuerung durchgeführt. 2004 wurde aus deren Mitteln eine neue Buswendeanlage eingeweiht.

d. Statistische Angaben

Die Gemarkung Tergast umfasste 10,26 km². 1794 hatte das Dorf 43 nummerierte Wohnhäuser, eine Pastorei, ein Schulhaus und 244 Einwohner. 1925 lebten in 77 Wohnhäusern mit 92 Haushaltungen 429 Personen. Bei der Eingemeindung 1973 brachte Tergast 581 Einwohner mit in die neue Gemeinde Moormerland ein, 2004 lebten hier noch 503 Einwohner. Die Einwohnerentwicklung: 1812: 213; 1821: 246; 1848: 309; 1871: 295; 1885: 292; 1905: 312; 1925: 429; 1939: 409; 1946: 611; 1961: 514; 1970: 561; 1987: 475; 1998: 535; 2004: 503.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Westlich von Tergast liegt im niedrig gelegenen Grünland **Tergaster Hammrich** ein großer, Ende des 19. Jahrhunderts neu errichteter und heute denkmalgeschützter Bauernhof.

Nördlich von Tergast liegen am Fehntjer Tief von West nach Ost jeweils auf einer Warft die Einzelhöfe **Hohewarf**, **Rothehahn** und **Imkehörn**. Die beide ersten sind schon im 17. Jahrhundert nachweisbar, der Name des letztgenannten ist wohl eine Zusammensetzung aus dem Rufnamen Imke und dem Zusatz „Hörn“, also „Winkel“. Der Hof liegt an einer Schleife des Tiefs, gegenüber Ippenwarf.

Südlich von Tergast findet man den Hof **Sünnenblink**, was man mit „Sonnenglanz“ übersetzen kann, und das Tergaster Grashaus, das 1683 als die „Gastmer Grashäuser“ bezeichnet wird. Das Tergaster Grashaus dürfte sich im Besitz der Oldersumer Häuptlinge bzw. des ostfriesischen Grafenhauses befunden und ursprünglich zum Kloostervorwerk Wirdermönken gehört haben und besteht heute aus zwei Hofgebäuden.

Östlich von Tergast liegt der Wohnplatz **Sieve**. Vermutlich bedeutet der Siedlungsname mit seinen altfriesischen Wurzeln „Zank, Streit, Krieg“, was bedeuten könnte, dass das Anwesen

lange Zeit Streitobjekt war. Hier hatte das Johanniter-Kloster Hasselt vor der Reformation erheblichen Grundbesitz und ein Klostervorwerk. 1528 bekam Ulrich von Dornum durch den Grafensohn Ulrich Cirksena das Klostervorwerk zur Erbpacht und errichtete bald darauf südlich davon den Steen, ein als „Burg“ bezeichnetes und mit einem Graben umgebenes Wohngebäude mit Wirtschaftsgebäuden. Ulrich von Dornum starb 1536 auf der Sieve, das Anwesen wurde 1555 verkauft. Etwa 200 Jahre später gehörte es dem Domänenrat Warsing und diente als Ausgangspunkt der östlich davon entstandenen Fehnsiedlung Rorichmoor. Von den Hofstellen Kiebitznest (bereits im 17. Jahrhundert und bis etwa 1900 in Karten verzeichnet) und Klein-Monnikebergum, beide nordwestlich von Tergast, ist heute nichts mehr vorhanden.

Der 1662 bereits erwähnte Bauernhof **Ippenwarf** liegt gegenüber von Imkehörn auf der nördlichen Seite des Tiefs und gehörte politisch-administrativ zu Simonswolde, kirchlich aber zu Tergast. Die Bezeichnung setzt sich zusammen aus dem Rufnamen „Ippe“ und Warf.

6. Religion

Das Kirchspiel Tergast – heute eine evangelisch-reformierte Gemeinde – gehörte im Mittelalter zur Probstei Leer im Bistum Münster. Vermutlich in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts errichtete man die Kirche auf dem höchsten Punkt des dörflichen Sandrücken, der zusätzlich noch künstlich durch Backsteine und Sand künstlich erhöht wurde. Das Patronatsrecht lag bei den Oldersumer Häuptlingen. Die Kirchengemeinde schloss sich früh der Reformation an. 1528 wird Fredericus ther Gast (Friedrich van Bree) als Prediger der „neuen Lehre“ bezeugt. 1925 lebten im Ort lediglich drei Personen, die der römisch-katholischen Kirche angehörten.

Das jetzige Pfarrhaus wurde 1967 fertig gestellt, nachdem man den Vorgängerbau abgerissen hatte, der vermutlich aus dem 19. Jahrhundert stammte und der mehrfach ergänzt und umgebaut wurde.

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

Bereits 1560 werden eine Schule und ein Schulmeister in Tergast genannt. 1835 und 1836 wehrten die Lehrer aus Oldersum und Tergast den Versuch ab, im Hammrich zwischen den beiden Schulorten eine Nebenschule zu gründen. 1835 wurde auch anstelle eines alten Schulgebäudes eine neues gesetzt, das wiederum 1938 bis 1939 durch eine neue einklassige Schule mit Nebengebäuden wie Spritzenhaus und Sanitärgebäude ersetzt wurde. 1951 bis 1952 erfolgten wegen stark gestiegener Schülerzahlen ein Anbau und die Einrichtung einer zweiten Lehrerstelle. Im gleichen Zeitraum entstand in der Straße Sünneblink ein Lehrerwohnhaus. Anfang 1974 wurde die Volksschule Tergast aufgehoben, die Kinder gehen seitdem in Oldersum zur Grundschule. Das Schulgebäude wird nach Umbau als Dorfgemeinschaftshaus genutzt und gehört seit 1990 der Kirchengemeinde.

b. Theater, Kino, Musik, Zeitungen

c. Kunsthistorische Besonderheiten

Der rechteckige hoch aufragenden Backsteinbau der Tergaster Kirche aus dem 13. Jahrhundert (23,9x11,8 m) hat in der Nordwand vermauerte Fensternischen, im Süden vier nachträglich erweiterte Fenster mit ungegliederten Leibungen. Die Rundbogenportale – je zwei im Norden und Süden – sind zugemauert, der Eingang befindet sich heute auf der Nordseite. Im Inneren befindet sich vor dem Chor ein zugemauerter Lettner aus der Zeit um 1400 mit zwei Öffnungen und zwei Blendnischen. Die darüber angebrachten Blendenreihen mit einer breiten Mittelblende stammen aus dem 14. Jahrhundert. Der Chorraum war ursprünglich überwölbt und enthält in der Nordmauer eine Sakramentsnische.

Im Jahre 2003 konnten bei Sanierungsarbeiten im Fundamentbereich Überreste einer früheren halbrunden Apsis dokumentiert werden. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts fiel der Westgiebel der Kirche bei einem Sturm ein, danach wurde der jetzige Glockenturm errichtet.

1817 wurde eine erste Orgel eingebaut. 1939 brach man die Empore in der Tergaster Kirche ab und baute eine neue Orgel ein, die aus der ref. Kirche Neustadtgödens stammte und im 19. Jahrhundert von Gerd Siebens Janssen aus Aurich gebaut wurde. Der Verbleib des klassizistischen Vorgängerinstrumentes ist ungeklärt.

Im Kirchturm hängt eine Glocke des Glockengießers Fremy aus Burhave von 1865.

Zum Kircheninventar gehört ein 1710 gefertigter Kelch eines unbekanntenen Meisters, eine Weinkanne und ein Brotteller stammen wahrscheinlich aus dem Jahr 1928.

Neben der Kirche mit dem Friedhof und dem Bauernhof im Tergaster Hammrich am Goemannsweg ist ein weiterer Bauernhof am Südergaster Weg als Baudenkmal in die Denkmalliste eingetragen.

d. Namhafte Persönlichkeiten

Berend Sieger war von 1614 bis 1661 Pastor in Tergast und nannte sich Bernardus Nicaeus Ancumanus. Er wurde ca. 1590 in Rorichum als Sohn des reformierten Predigers Jodocus Ankumanus geboren, nachdem die Familie, vermutlich aus religiösen Gründen aus dem Osnabrücker Land nach Rorichum gewechselt war. Sieger studierte in Cambridge. Neben seinem Wirken als Theologe in Tergast förderte er die calvinistische Theologie und übersetzte englische Texte, hauptsächlich von John Owen, ins Niederdeutsche. Er starb 1666 in Tergast.

8. Wirtschaft und Verkehr

Die Marschenbauern gelangten in Tergast zu bescheidenem Wohlstand. Sie betrieben Grünlandwirtschaft, hatten aber auch eine große, sich direkt östlich an das Dorf anschließende Gaste für den Anbau von Getreide zur Verfügung. Neben den Bauern und Landarbeitern gab es im 19. Jahrhundert in Tergast einen Schmied, außerdem einen Kramhandel und einen Schankwirt auf der Sieve. In dem nordöstlich von Tergast gelegenen „Gastmer Meer“ wurde früher auch Fischfang betrieben, das Gewässer ist im Laufe des 19. Jahrhunderts verlandet. Auf der Tergaster Seite des Oldersumer Sieltiefs gab es zwei Ziegeleien. Bereits 1787 wurde das erste Ziegelwerk gegründet, das Petrus Duin, einem Mitglied des Vierziger Kollegiums der Stadt Emden, gehörte. Ein weiteres Werk folgte. Die letzte und größte Ziegelei (Reins) produzierte bis 1972.

Die Trinkwasserversorgung der Stadt Emden wurde seit 1895 von dem „Wasserwerk für das nördliche westfälische Kohlenrevier zu Gelsenkirchen“ aus einem Brunnen über einer Kieslinse in Tergast und über eine in der Landstraße Oldersum-Emden verlegte Druckrohrleitung sichergestellt. 1902 wurde eine neue Rohrleitung entlang des Ems-Seitenkanals verlegt. Seit 1927 betreibt die Stadt Emden das Wasserwerk Tergast und rüstete es 1982 auf. Die Ortschaft Tergast erhält daraus auch ihr Trinkwasser.

Etwa ab der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde in Tergast Kies abgebaut – zuerst gab es zwei Kiesgruben östlich des Ortes, später südlich davon weitere. Der Kies wurde auf Loren mit einer Schmalspurbahn nach Imkehörn/Ippenwarf gebracht und auf Schiffe verladen. Tergast liegt abseits der Hauptverkehrswege. Nördlich, an der Grenze zu Simonswolde, verläuft das Fehntjer Tief (Flumm), das über Jahrhunderte Hauptverkehrsweg im niedrigen Hinterland der Herrlichkeit Oldersum war. Südlich der Ortschaft verläuft seit 1856 die Eisenbahnlinie Leer-Emden, östlich seit Anfang der 1970er Jahre die Bundesautobahn 31. Von Oldersum nach Tergast führt heute die Kreisstraße 7. Nach Schließung des Bahnübergangs ist der Weg von Tergast nach Rorichum gesperrt. Der Steenweg führt an Sieve vorbei über das Rorichumer Tief nach Neermoor und Ayenwolde/Hatshausen.

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

1919 kam die SPD bei den ersten Wahlen zur Nationalversammlung bzw. zum Reichstag in Tergast auf über 60% der abgegebenen Stimmen, der Rest verteilte sich etwa zu gleichen Teilen auf die linksliberale DDP und die DVP, die Deutschnationalen erhielten lediglich ca. 3,4%. Bei der Reichstagswahl 1920 kamen die Kommunisten bereits auf 6,4%, die rechtsradikale DNVP erhielt 17,5%. Im Mai 1924 blieb zwar die SPD mit 28,2% noch stärkste Partei, doch errangen die DNVP und der nationalsozialistische „Völkisch-Soziale Block“ zusammen fast 45% der abgegebenen gültigen Stimmen. Bei der Reichstagswahl im November 1932 waren SPD und NSDAP zwar noch fast gleich auf (35,9% bzw. 33% der Stimmen), dahinter folgten aber die DNVP mit 16,3% und die KPD mit 10,8%. Damit wählten zwar mehr als die Hälfte der Tergaster die NSDAP und die DNVP, im überregionalen Vergleich blieb deren Stimmenanteil aber doch vergleichsweise gering. Bei der ersten Bundestagswahl wurde die SPD mit 35% der gültigen Zweitstimmen die stärkste Kraft in Tergast, vor der CDU mit 28,3% und der monarchistisch-konservativen Deutsche Reichspartei DRP mit 15,4%. Bei den beiden folgenden Wahlen 1953 und 1957 erhielt die CDU die meisten Stimmen, ab 1961 baute die SPD ihren Vorsprung immer weiter aus, auf über 56% der Stimmen bei der Bundestagswahl 1972.

10. Gesundheit und Soziales

Neben dem bäuerlichen Stand entwickelte sich in Tergast eine Landarbeiterschicht, die wenig oder gar keinen Grundbesitz hatte, in kleinen Häusern an der Dorfstraße wohnte und bei den Bauern als Arbeiter oder Tagelöhner beschäftigt war.

1728 gab es schon eine funktionierende Armengemeinde in Tergast. Das Grundstück nördlich der Kirche gehörte vermutlich seit frühester Zeit der Kirchengemeinde, hier stehen heute noch Schule und Pfarrhaus, nördlich davon gab es auch ein Armenhaus. Mindestens zwei Häuser an der Windemöllerstraße, früher Schulstraße, erfüllten diese Funktion.

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

Staatsarchiv Aurich, Rep. 15. Nrn. 4015, 4018, 4660, 4662, 10999; Rep. 16/2, Nrn. 1474, 3186; Rep. 32, Nrn. 576, 3530; Rep. 33, Nr. 800; Rep. 60, Nr. 262; Rep. 138/II, Nrn. 687, 692; Rep. 170, Nr. 83; Rep. 172, Nr. 217, Rep. 244, Nrn. B 138b, B 6652, A 3038, 9102; Rep. 250, Nr. 20132.

Literatur:

Amtsblatt des Regierungsbezirks Weser-Ems vom 16.2.2001.

Arends, Erdbeschreibung, S. 290.

Behre / van Lengen, Ostfriesland, S. 213, 293, 304, 357.

Sieger, Berend, Art. Ancumanus, Bernardus Nicaeus, in: BLO, Bd. 1, S. 30-32.

Byl, Jürgen, Der erste ostfriesische Dichter. In Tergast lebte bis 1666 Berend Sieger aus Ankum, genannt Ancumanus, in: Ostfriesland. Kalender für Jedermann 70, 1987, S. 191-195.

Coldewey, Frisia Orientalis, S. 160.

Die evangelisch-reformierte Kirche in Tergast, hrsg. von der Kirchengemeinde Tergast, o.O., o.J.

Einweihung der Ahrend-Orgel Anno 2004, Festschrift, hrsg. vom Kirchenrat Oldersum, Oldersum 2004.

Hoffmann, Gerd, Von der Zisterne bis zur modernen zentralen Wasserversorgung Emden. 100 Jahre Wasserwerk Tergast, unter Mitarbeit von Alfred Damm, hrsg. von den Stadtwerken Emden, Emden 1999.

Harkenroht, Oostfriesche oorsprongkelykheden, S. 701-703.

Heuzeroth, Günter / Szyuka, Peter, Die im Dreck lebten. Ausländische ZwangsarbeiterInnen, Kriegsgefangene und die Lager in Ostfriesland, in den Landkreisen Wittmund, Aurich und Leer sowie der kreisfreien Stadt Emden. Ereignisse, Augenzeugenberichte und Dokumente (Unter der Gewaltherrschaft des Nationalsozialismus, dargestellt an den Ereignissen in Weser-Ems 1939-1945, Bd. IV/4), Oldenburg 1995, S. 99.

Houtrouw, Ostfriesland, Bd. 1, S. 109, 110.

Hoyer, Martin, Das Dorf Tergast, in: Gezeiten 1983, Nr. 1, S. 108-117.
100 Jahre Zentrale Trinkwasserversorgung Emden, Jubiläumsfestschrift, hrsg. von den Stadtwerken Emden,
o.O., o.J.
Kannegieter, Herbert, Oldersumer Chronik, Emden 1987.
Kaufmann, Orgeln Ostfrieslands, S. 221.
Klee, Franz J., „Aus Rorichums Vergangenheit“, in: 40 Jahre Kirchenchor, hrsg. von der ev.-ref.
Kirchengemeinde, Rorichum 2003.
Landwirtschaftlicher Zweigverein Oldersum. Zwischen Saat und Ernte, zum 100jährigen Bestehen, Oldersum
1995.
Meinz, Sakralbau, S. 153.
Mitthoff, Kunstdenkmale, S. 181.
Noah, Robert, Ostfriesische Kirchen, Aurich 1975, S. 37.
Ohling, G. D., Tergast und seine Feldmark, in: Ostfriesischer Hauskalender oder Hausfreund 1953, S. 67-70.
Ohling, Gerhard, Junker Ulrich von Dornum und das Oldersumer Religionsgespräch, Aurich 1955.
Ostfriesen-Zeitung vom 13.09.2005.
OUB, Bd. 1, Nr. 218, 461, 509, 584.
Rack, Eberhard, Landeskunde Ostfriesland, Norden 1974, S. 13 ff.
Remmers, Aaltukerei, S. 114, 204, 216f.
Wildvang, Dodo, Der Kieshügel von Tergast und sein Geschiebeinhalt, in: Zeitschrift für Geschiebeforschung
XI 1935, Nr. 3, S. 114-124.